

wie lange ne. Aber wi's nu su a dr zehnten Stunde woar, do konnt se ne mie.

Se lachte zwoar no, aber trinken konnt se ne mie, und 's wuhr't su narrsch im's Heet, su ollerlee, o su narrsch im'n Wagen, und se konnte o de Loite goar ne mie richtig berkenn'n. Do wollt se uff emo ganz energisch heem. Se hielt'n se o ne länger uff. Alle koam'n und brocktn beedn die Hände, und Robert und Gustav ömarmten die Korline und streechelten se und führten se, jeder a enner Seite, bis hibsch ver de Hansbire. Uff emo woar o dr Korb möt dar su schienen schworz und weiß mormorierten Wäsche wieder do. Aber doasmo hingn su Augustn uff'n Buckel, und nu schwankten die beeden Drm in Drm, aber doasmo mißte August de Korline feste hahlen, stillvergnigt heem a lähr Säberdorf.

O die Nacht verging, se dauerte fer die beeden ock a bißl länger. De Ziegn meckertn schon lange a 'n Stoalle, aber Korline lächelte no a 'n Drohme iber die schlene Singstunde.

Uff emo wieder dar schreckliche Bröllch wie gestern früh. Aber doasmo woarsch August, dar de bröllte:

„Korline, Korline, böst du's? Wie sist'n du aus?“

„An nächstn Ogenblicke a zwiäter Bröllch, no völl schrecklich:“

„August, du sist ja wieder aus wie dr Deifel!“

„Aber do glattert dar aus'n Nase raus, huhl'n Schblegel, hält'n dr Korline versch Gesichta und soait kee Wuhrt.“

Do gibt's uff emo ock no su enn klenn Rauch und Korline sinkt wie duht as Bette zericke. Lange Zeit herrscht heftiges Schweigen, bis endlich August a de dieffinnigen Wurte ausbricht:

„Siste Korline, nu böst de o neigesoalln. Nu sist's do, wie's die Luderkarln machen!“

Korline ging ne wieder zu'n Schongdorme, aber August is o lange ne mie a de Singstunde gekomm'n.

Still träumt ein Schloß . . .

Beim leisen Rauschen der silbernen Spree
Auf steilem Felsen in luftiger Höh'
Und oft gegrüßt aus dem Tal und vom Hang
Träumt still ein Schloß schon Jahrhunderte lang.
Zum Schutze der Christen im Lausitzer Land
Einst fest errichtet am felsigen Strand.
Nun träumt es fast ein Jahrtausend zurück
Ein buntes Leben in Nöten und Glück,
Ruhmwort bot immer es schirmenden Trutz.
Trompetenklänge verkünden der Stadt,
Auf Burg und Rathause Rittern und Rat:
Geschützt liegt Budissin, mauerumringt.
Ein Treubund, der jeden Gegner bezwingt,
Beschirmt die Christen bei Tag und bei Nacht.
Laßt euch nicht bängen, wenn Kriegsturm entfacht;
Auf Burgeszinne der Wächter, der wacht,
Treu steht die Veste zu Bürgern und Rat,
Treu steht zur Veste vertrauend die Stadt.

Herbert Henker, Bauzen.

Wie Bauzen zu seiner ‚Türkenpredigt‘ kam

Die Stadt Bauzen feiert einen eigenartigen Stiftsgottesdienst, die „Türkenpredigt“. Über ihre Entstehung erzählt das Stiftungsbuch:

„Im Jahre 1453 hatte der türkische Tyrann Mohammed der Zweite die Stadt Constantinopel mit Sturm erobert und dem morgenländischen christlichen griechischen Kaiserthum ein klägliches Ende gemacht. Hierauf zog er nach Ungarn vor Belgrad 1456 und setzte dadurch die ganze Christenheit in Gefahr, Furcht und Schrecken, weil man versichert war, daß dieser Erbfeind der Christen immer tiefer in die christlichen Länder dringen und alles mit Feuer und Schwert verwüsten würde, wenn ihm Gott diese wichtige Grenzfestung in seine Hände geben sollte. Allein dieses erfolgte nicht, sondern am 6. August desselben Jahres, als am Tag der Verkündung Christi,

erhielt die christliche Armee über den Türken einen vollkommenen Sieg. Das Gedächtniß dieser Verkündung Christi wird bei der ganzen Christenheit in unvergeßlichem Andenken und eine ewige Quelle der Hoffnung bleiben.

Es hat demnach im Jahre 1710 (also nach 254 Jahren!) ein Hoch-Edler und Hochweiser Rat dieser Stadt, auf Veranlassung einer christlichen guttätigen Person — Namens Chremis — wohlmeinend verordnet, daß die Geschichte von der herrlichen Verkündung Jesu alljährlich in dieser Kirche abgelesen und nebst andächtigen Gebet nützlich und tröstlich angewendet werden soll.“

Seit dem Jahre 1710 ist die „Türkenpredigt“ alljährlich in der Petrikirche gehalten worden, 213 mal bis zur Inflation im Jahre 1923. Der Gottesdienst ist nun am 10. August dieses Jahres zum ersten Male wieder gehalten worden und soll auch jährlich wieder gehalten werden. Nach der Stiftungsordnung muß unter allen Umständen das Glaubenslied Nr. 262 „Wir glauben all an einen Gott“ gesungen und mit Posaunen begleitet werden.

Kurze Beschreibung

der

Karrasekschen Diebs- und Räuber Rotte,

so wie

ihrer begangenen Verbrechen,

darauf erfolgten

Verurtheilung und Bestrafung;

nach

Maasgabe der wider sie erangenen öffentlichen Acten gefertigt.

Unter vorstehender Überschrift erschien im Jahre 1803 eine Flugschrift, die sich mit den Untaten und der Festsetzung der Karrasekschen Räuberbande, sowie deren Bestrafung beschäftigt, jener Verbrecherbande, die in den Jahren vorher die ganze Grenzgegend der Oberlausitz unsicher machte. Wir haben die damalige Schreibweise beibehalten mit Ausnahme des Namens Karrasek, der im Flugblatt theils mit k, theils mit ch wiedergegeben wurde. Die Schriftleitung.

Am 8ten August 1800 ward die durch ihre Grausamkeiten in den ganzen umliegenden Gegenden bekandte Karraseksche Diebs- und Räuber Rotte, welche zu Ober-Leutersdorf und denen benachbarten Orten eingezogen worden war, in die Schloß-Frohn-Bestungs-Gefängnisse zu Budissin unter Gersdorffschen Dragoner Bedeckung; und die Untersuchung ihrer Verbrechen wider Sie eröffnet.

Die inhaftirten Glieder dieser Diebs- und Räuber Rotte sind

1. Johann Karrasek, gemeinhin Prager Johannes genannt, alt 36 Jahre, gebürtig aus Smichow hinter Prag, unter die Böhmische Herrschaft Schwarzenberg gehörig, mittler, untersehter Statur seiner Profession ein Tischler; das Haupt der ganzen Rotte. In Wiesa 3 Stunden hinter Reichenbach hatte er sich vor einigen Jahren ansäßig gemacht, wenige Zeit darauf aber sein dastiges Hauß wiederum verkauft, die Tischler-Profession, die er in Wiesa getrieben, liegen lassen, und sich bargegen aufs Stehlen und Rauben gelegt. Bei seinem Einbringen, die erste Zeit seines Arrestes war er ganz wohl beleibt. Unter den vielen, welche die Räuber, wenn sie ihre Nahrung erhielten, zu sehen kamen, fing einer, Karraseken betrachtend, an: „Bey der schlechten Kost wird der Bauch auch bald wegsfallen.“ — „Eben das geht mir im Kopfe herum — antwortete Karrasek, der solches hörte — weil ich immer ein Freund von Fressen und Saufen war, wünschte ich als ein guter Narr dem Ungezieser mit meinen Kanzen ein rechtes Präsent zu machen, und einen Schmaus zu geben, über den sich die Aeser noch lange freuen sollten.“

2. Johann Gottlieb Kühnel, 40 Jahre alt, aus Seiffhennersdorf gebürtig.